Siege zu verhelfen, und deshalb wird Carl Schurz zweifellos einen hervorragenden diplomatischen Posten erhalten. Aber, wie uns die competentesten Beurtheiler der amerikanischen Verhältnisse versichern, entspricht es den amerikanischen Gepflogenheiten nicht, einen Angehörigen des Mutterlandes zum Gesandten in demselben zu machen; der Amerikaner geht von der Voraussetzung aus, daß doch einmal Verhältnisse eintreten können, wo die alte Liebe zum Mutterlande den Gesandten in einen schweren Conflict mit seinen Aufgaben bringen könnte; und deshalb dürfte Carl Schurz wohl kaum als Nachfolger des Herrn Phelps nach Berlin kommen. Viel näher liegt die Annahme, daß er zum Gesandten in England bestimmt sei. Wie Carl Schurz, so hat auch ein anderer Deutsch-Amerikaner, Henry Villard, der bekannte Eisenbahnerbauer, in der Wahlagitation für Cleveland ganz Hervorragendes geleistet, und der zukünftige Präsident dürfte daher auch ihm einen einflußreichen Posten verleihen. Uns Deutsche kann dies nur mit aufrichtiger Genugthuung und Freude erfüllen.

— Dem Bundesrath ist ein Antrag Preußens, betreffend die Gestaltung des Gerichtsverfassungsgesetzes in Helgoland, zugegangen. Der Gesetzentwurf bezweckt die Errichtung eines Schöffengerichts auf Helgoland.

— Den Stände-Inhabern auf dem Weihnachtsmarkte ist nach einer Mittheilung der „Nat.-Ztg." gestattet worden, am nächsten Sonntag, mit Ausnahme der Hauptkirchenstunden, ihre Buden bis 11 Uhr Abends offen zu halten. Ebenso soll es ihnen gestattet sein, am ersten Weihnachtsfeiertage, der auf einen Sonntag fällt, bis Abends 10 Uhr offen zu halten, als Entschädigung dafür, daß der 11. December, an welchem Tage der Weihnachtsmarkt stets aufgebaut zu werden pflegt, ihnen als ein Sonntag verloren ging. Begründet wird dieses Entgegenkommen damit, daß die umherziehenden Händler durch die Cholerazeit und den damit verbundenen Ausfall der Märkte schwere Einbuße erlitten. Diese Entscheidung wird überall Beifall finden.

— Zu den Mitunterzeichnern der von Herrn von Helldorf auf dem conservativen Parteitage abgegebenen Erklärung gehört auch der Regierungspräsident Steinmann. Er war zu Beginn der Verhandlungen des Parteitages erschienen, entfernte sich aber schon während der einleitenden Rede des Herrn v. Manteuffel.

— Die „National-Ztg." dementirt die Meldung, daß der Berliner Magistrat angewiesen sei, die Wählerlisten zur Reichstagswahl bis zum 20. Januar fertigzustellen.

— Im Centralbureau der nationalliberalen Partei, Berlin W, Köthenerstraße 46, werden Ende dieser Woche ausgegeben: „Flugschriften der nationalliberalen Partei. Elftes Heft. Reichstagsreden der Abgeordneten Dr. Bubl und Dr. von Bennigsen über Reichshaushalt und Militairvorlage vom 1. December und 13. December. Ferner derselben Sammlung, Zwölftes Heft. Reichstagsrede des Abgeordneten Dr. Büsing vom 12 December über die Währungsfrage. Die Wiedergabe der Reden erfolgt auf Grund des amtlichen stenographischen Berichts. Jedes Heft kostet im Einzelnen bei postfreier Zusendung 25 ₰, 20 Stück 3 ℳ, 100 Stück 10 ℳ, jedes weitere Hundert 6 ℳ. Den nationalliberalen Vereinen ist zu empfehlen, diese Schriften den Vertrauensmännern in Stadt und Land überall zugänglich zu machen.

— In Bezug auf die Frage der gesetzlichen Regelung des Auenrechts erfahren die „B. P. N.", daß die Erörterungen darüber, ob eine solche Vorlage unmittelbar an den Landtag zu bringen oder ob vor der näheren Feststellung derselben die Provinziallandtage der zumeist betheiligten Provinzen darüber gehört werden sollen, noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Es ist mithin zur Zeit mit Sicherheit nicht zu sagen, ob und wann eine Vorlage des gedachten Inhalts dem Landtage zugehen wird.

— Einige Zeitungen bringen angebliche Inhaltsangaben aus der geplanten, auf die Handwerkerorganisation bezüglichen Vorlage. Wer die vor Kurzem stattgehabten Reichstagsverhandlungen über die Handwerkerfrage verfolgt und die von dem Vertreter der verbündeten Regierungen abgegebenen Erklärungen genau gelesen hat, wird sich schon gesagt haben, daß die neuen Meldungen der wirklichen Sachlage nicht entsprechen. Die „Berl. Pol. Nachr." können denn auch noch auf Grund besonderer Information mittheilen, daß die Meldungen theils ungenau, theils geradezu unrichtig sind.

— Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wird ihre nächste Generalversammlung Mitte Mai oder Anfang Juni n. J. in Weimar abhalten. Für die Tagesordnung sind nach den Verhandlungen des Centralausschusses vom 11. d. M. vorläufig folgende Gegenstände in Aussicht genommen: 1) Stiftungen für Unterrichts- und Bildungszwecke. Referenten die Herren Rickert und Tewes. 2) Welche Veranstaltungen sind für das nachschulpflichtige Alter zu treffen, damit die Resultate des Schulunterrichts gesichert werden und die durch die socialen Verhältnisse der Gegenwart bedingte Ausgestaltung erfahren, und welche Veranstaltungen dieser Art muß die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zur Zeit ganz besonders zu fördern suchen? Referenten die Herren Sagner und v. d. Velde-Görlitz. 3) Die allgemeine Volksschule. Referenten bleiben noch zu bestimmen. Der Gesellschaft sind in jüngster Zeit zahlreiche Mitglieder beigetreten; u. A. hat der Gemeinderath der Stadt Stuttgart seinen Beitritt erklärt, von den Magistraten einiger größeren Städte ist der Anschluß mit jährlichem Beitrag in Aussicht gestellt.

— Graf Herbert Bismarck ist nebst Gemahlin hier eingetroffen.

— Der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, ist soweit wieder hergestellt, daß er die Leitung seiner Geschäfte wieder übernommen hat.

* **Hamburg**, 13. December. Wie die „Hamb. Nachr." hören, sind die Berathungen über den Bau des Hamburger Central-Bahnhofes jetzt endlich zum Abschluß gebracht. Im preußischen Etat für 1893/94 wird die erste Baurate mit 2 Millionen Mark eingestellt werden.

* **Friedrichsruh**, 13. December. Seitdem Fürst Bismarck hier wieder residirt, ist es bedeutend lebhafter geworden. Täglich kommt Besuch an oder reist wieder ab. Die Bahnverwaltung läßt ganz wie früher zu diesem Zwecke sämmtliche Schnellzüge nach Bedarf wieder anhalten. Ganz wie gewöhnlich macht auch Fürst Bismarck täglich Mittags und Nachmittags wieder seinen Spaziergang. Graf Herbert, welcher einige Tage hier verweilte, ist mit Gemahlin wieder nach Schönhausen abgereist. Aus Hannover ist die freudige Botschaft eingetroffen, daß die Gräfin Wilhem Bismarck ihrem Gatten ein Töchterchen geschenkt hat.

* **Thorn**, 12. December. Ein außerordentlicher westpreußischer Städtetag wird hier in der ersten Hälfte des Januar stattfinden, um Stellung zum Communalsteuer-Gesetzentwurf zu nehmen.

* **Posen**, 13. December. Die Ansiedlungscommission beschäftigte sich in ihren Sitzungen mit dem dem Abgeordnetenhause vorzulegenden Rechenschaftsbericht.

* **Sprottau**, 13. December. In Folge einer Herabsetzung der Löhne um 10 Proc. stellten auf dem nahen Eisenhüttenwerk Wilhelmshütte sämmtliche Schmiedearbeiter ihre Arbeit ein. Falls keine Einigung erzielt wird, ist eine größere Ausdehnung des Ausstandes zu befürchten.

* **Hannover**, 12. December. Der sogenannte Welfenproceß wird am 11. Januar vor dem hiesigen Schöffengericht gegen den Buchdruckereibesitzer Jacob und 64 Genossen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz beginnen. Für die Verhandlung, die im Schwurgerichtssaal stattfinden wird, sind 10—11 Tage in Aussicht genommen. Es soll nachgewiesen werden, daß die welfischen Vereine politischer Natur sind und dem Gesetz zuwider mit einander in Verbindung stehen. Es sind eine Menge Zeugen geladen.

* **Stuttgart**, 13. December. Am Donnerstag werden zum Besuch des Königspaares der Großherzog und die Großherzogin von Baden eintreffen.

* **Murrhardt**, 12. December. Bei der auf heute hier anberaumten Bürgerausschußwahl hat, wie der „Schw. Merk." mittheilt, von 667 wahlberechtigten Bürgern nicht ein einziger abgestimmt.

* **Aus Elsaß-Lothringen**, 12. December. Nicht ohne Interesse sind die Auseinandersetzungen der in Metz erscheinenden Blätter „Metzer Presse", „Lorrain" und „Messin" bezüglich der vom „katholischen Volksverein" in Straßburg und Metz gehaltenen Volksversammlungen. Die beiden ersteren Blätter suchen offenbar, um bei ihren Gesinnungsgenossen jenseits der Grenze nicht anzustoßen, der Sache jeden politischen Hintergrund mit der Behauptung abzusprechen, jener Verein habe weiter keinen Zweck, als den der Bekämpfung des Socialismus; auf diesem Gebiete glaubt man mit den Eingewanderten, bezw. den altdeutschen Katholiken gehen zu dürfen, ohne sich sonst nach irgend einer Seite hin zu binden. Etwas weniger gewunden drückt sich der „Messin" aus, der die Ansicht vertritt, durch den genannten Verein könnten Spaltungen unter der alteinheimischen Bevölkerung herbeigeführt und Bestandtheile der Letzteren, die einen wesentlich, die andern unwesentlich, in das deutsche Lager hinübergelockt werden. — Aehnlich wie kürzlich den Notaren ist jetzt auch den Gerichtsvollziehern befohlen worden, ihre Bekanntmachungen deutsch zu erlassen; im gemischten und französischen Sprachgebiet kann noch eine französische Uebersetzung beigefügt werden. Mit Ausnahme einer Anzahl von Gemeindeverwaltungen im rein französischen Sprachgebiet beherrscht jetzt das Deutsche den gesammten amtlichen Geschäftsverkehr. Auch die Zahl der vom Gebrauch des Deutschen dispensirten Gemeindeverwaltungen nimmt von Jahr zu Jahr ab.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 14. December. (Telegramm.) Erzherzog Franz Ferdinand hat heute früh, nachdem er sich gestern vom Kaiser und den hier weilenden Mitgliedern des Hofes verabschiedet hatte, die Reise nach Triest angetreten, von wo er morgen Mittag mit dem Kreuzer „Kaiserin Elisabeth" die geplante Weltreise antritt. Die erste Station, welche er zu machen gedenkt, wird Port Said sein.

* **Wien**, 13. December. Abgeordnetenhaus. Bei der fortgesetzten Berathung des Budgets beantragte Abg. Kuß nachfolgende Resolution: Das Abgeordnetenhaus erkennt den Grund der Auflösung der Stadtvertretung in Reichenberg nicht als ausreichend an, fordert die Regierung auf, bei der Ausübung des Staatsaufsichtsrechtes sich jedes nicht unerläßlichen Eingriffes in die Gemeindeautonomie zu enthalten und spricht die Rechtsüberzeugung aus, daß im Falle der Auflösung der Gemeindevertretung die bestellten Staatsorgane nur die dringenden laufenden Geschäfte zu besorgen haben. — Steinwender überreichte eine Resolution, in welcher er die Regierung auffordert, die Sprachenverordnungen für Reichenberg, Klagenfurt und Cilli dem Hause vorzulegen. Nach längerer Debatte lehnte es den von Steinwender und Genossen eingebrachten Dringlichkeitsantrag auf Prüfung sämmtlicher Sprachenverordnungen mit 127 gegen 86 Stimmen ab. Für den Dringlichkeitsantrag stimmten die Linke, die Deutschnationalen und die Antisemiten.

* **Pest**, 14. December. (Telegramm.) Gerüchtweise verlautet, daß auf den Fürstprimas ein Attentat versucht worden sei. Von gut unterrichteter Seite hört man hierüber, daß sich ein junger Mann bei dem Fürstprimas habe melden lassen, und daß, nachdem er von demselben empfangen worden, der Fremde mit dem Revolver in der Hand eine größere Geldsumme verlangt habe. Der Fürstprimas hat diese auch verabfolgt. Bis spät Abends ist über den Vorfall bei der Polizei noch keine Meldung hinterbracht gewesen.

Frankreich.

* **Paris**, 13. December. Den Beschlüssen der Panama-Untersuchungscommission, Zeugenaussagen entgegenzunehmen, die mit der Panama-Angelegenheit nichts zu thun haben, und die Mittheilung der Gerichtsacten über die Angelegenheiten der „Société centrale de dynamite" zu verlangen, in welcher der mehrfach genannte Agent des Barons Reinach, Arton, verwickelt ist, scheint die republikanische Mehrheit der Kammer nicht geneigt. Mehrere republikanische Deputirte haben zu morgen ihre Parteifreunde zusammengerufen, um die früheren Gruppen wiederherzustellen und dadurch der Ansicht der republikanischen Majorität in der Kammer Ausdruck zu geben. — Nach einer Meldung desselben Blattes ist Lieutenat Seguinzac, der Begleiter des im vorigen Jahre auf einer Reise in Afrika verunglückten Lieutenants Quinquerez, vom Kriegminister in Nichtactivität versetzt worden. — Im Ministerrath theilte Loubet mit, er habe den Deputirten Ferroul als Maire von Narbonne abgesetzt. (Es ist das derjenige socialdemokratische französische Bürgermeister, von dem wir gemeldet haben, daß er sein Amt zur Verübung grober Ausschreitungen benütze.)

Belgien.

* **Brüssel**, 13. December. Nach hier eingetroffenen Privatbriefen aus dem Lager des Capitains Jacques sollen die Araber mit einer großen Anzahl moderner Gewehre und Munition durch die Engländer versehen worden sein. — An der französischen Grenze wurden 8 Anarchisten verhaftet, die 120 Dynamitpatronen nach Frankreich einschmuggeln wollten.

Schweiz.

* **Bern**, 13. December. Der Nationalrath beschloß, die letzte Entscheidung in confessionellen Streitfragen dem Bundesgericht zu überlassen. Bisher entschieden hierüber Bundesrath und Bundesversammlung.

Italien.

* **Rom**, 15. December. Die für das Verwaltungsjahr 1893/94 vorgelegten Etats für das Heer und die Marine weisen gegen das Vorjahr eine Verminderung von 13 bezw. 2 Millionen auf. Der Kriegsetat beläuft sich nunmehr auf 276, der Marineetat auf 100 Millionen Lire. — Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung von der Berufung der Senatoren Pellegrini, Tollucci, Tanglongo, über deren Häuptern das Ausschließungsurtheil schwebt, abzusehen. — Die italienischen Blätter fahren fort, den deutschen Antisemitismus mit den bittersten Worten zu verurtheilen. Der „Corriere della sera", das Hauptorgan der Mailänder Conservativen, schreibt: „Uns Italienern klingt der Antisemitismus wie ein Wort aus barbarischen Zeiten und Völkern. Wir fragen uns darum, ob sich in Deutschland nicht dieselben wilden Scenen abspielen werden, wie in Rußland und anderen uncivilisirten Ländern."

Großbritannien.

* **London**, 13. December. Die Bergleute von Südwales beschlossen gestern, von Neujahr an der großen National-Föderation der britischen Bergarbeiter beizutreten. Der letztere Verband wird dann alle Bergleute Englands, mit Ausnahme derjenigen von Northumberland, umfassen.

Rußland.

* **Petersburg**, 13. December. Das Cassations-Departement des Senats für Criminalsachen hat in einer Klagesache des bekannten Stuttgarter Professors Jäger gegen einen hiesigen Arzt die principiell wichtige Entscheidung getroffen, daß außerhalb Rußlands befindliche Angehörige eines fremden Staates in Rußland denselben Rechtsschutz genießen wie russische Unterthanen. Die Entscheidung richtet sich gegen einen Beschluß des Petersburger Gerichtshofes, welcher die Klage Jäger's zurückgewiesen hatte, weil dieser im Auslande wohnhaft sei.

Orient.

* **Bukarest**, 14. December. (Telegramm.) Der Senat beschloß heute mit großer Majorität, den Adreßentwurf in Erwägung zu ziehen. Die Ausführungen der Minister Alexander Lahovary, General Lahovary und Carps wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Regierung legte den Handelsvertrag mit England vor.

* **Belgrad**, 13. December. Gegen den Präsidenten des obersten Rechnungshofes, Mehalovics, sowie gegen das Mitglied des Cassationshofes, Novacovics, Beides Radicale, ist der Strafproceß wegen Widerstandes gegen behördliche Anordnungen eingeleitet worden.

* **Sofia**, 13. December. Der Ministerpräsident Stambulow hat in einer von zahlreichen Deputirten besuchten Versammlung den Entwurf zur Abänderung der Verfassung vorgelegt. Der Hauptpunct desselben bestimmt, daß sowohl der erste erwählte Fürst als auch der erste Thronerbe in der Religionsgemeinschaft, welcher sie angehören, verbleiben können. Die anwesenden Deputirten verpflichteten sich, den Entwurf zu unterstützen. — Die Blättermeldung, Bulgarien beabsichtige eine Kriegsflotte zu bauen, wird von gut unterrichteter Seite als erfunden bezeichnet. Bevor Bulgarien an die Errichtung einer Flotte denken könne, müsse es vielmehr befestigte Häfen besitzen.

Amerika.

* **London**, 14. December. (Telegramm.) Dem „Standard" wird aus New-York gemeldet, die Handelskammer sprach sich zu Gunsten des Erlasses allgemeiner Quarantainemaßregeln aus, da die Localbehörden nicht in der Lage seien, wirksam vorzugehen.

Reichstag.

* Der Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, Dr. von Helmholz, hat eine Denkschrift über die Thätigkeit dieser Anstalt in den Jahren 1891 und 1892 dem Reichskanzler und dieser dem Reichstage zugehen lassen. Die Anstalt hat auch in den letzten beiden Jahren wissenschaftliche und technische Arbeiten innerhalb ihres in der Denkschrift vom 13. December 1890 dargestellten Aufgabenkreises ausgeführt. Die Ergebnisse derselben sind sowohl durch Veröffentlichungen in Fachzeitschriften wie durch schriftlichen und mündlichen Verkehr den betheiligten Kreisen zugänglich gemacht. Namentlich hat die Anstalt auf die letzteren auch fördernd gewirkt durch ihre umfassende Betheiligung an den Einrichtungs- und Prüfungsarbeiten auf der vorjährigen elektrotechnischen Ausstellung zu Frankfurt a. M., sowie in öffentlichen Versammlungen durch Vorträge und Anregung in Fragen der Glasfabrikation, der elektrischen Meßgeräthe, der Lichtmessung, der Hüterursache, des Anlaßverfahrens bei Metallen und der einheitlichen Schraubengewinde. Insbesondere muß hierbei die unermüdliche Thätigkeit des leider im October dieses Jahres durch den Tod abberufenen Directors Dr. Löwenherz hervorgehoben werden. Die weitläufigeren und mühsameren Aufgaben fallen der sogenannten ersten oder physikalischen Abtheilung zu. Sie hat die Fehlerquellen der angewandten Methoden aufzusuchen und zu beseitigen, möglichst große Sicherheit der Methoden und wissenschaftlichen Ergebnisse zu erstreben, soweit solche mit den besten Hilfsmitteln und durch angestrengte Arbeit sonstsreicher und gut geschulter Arbeiter zu erreichen sind. Die erste Abtheilung ist so vollständig mit den durch die Technik gestellten Aufgaben beschäftigt gewesen, daß alle Zeit ihrer Mitglieder und Hilfsarbeiter in Anspruch genommen war. Vor Beginn der Anstalt wurde als das größte Arbeitsfeld das der Längenmechanik in Angriff genommen. Die zweite Arbeitsgruppe umfaßte elektrische und magnetische, die dritte optische Arbeiten. — Die Arbeiten der zweiten Abtheilung sind auf derselben Grundlage, wie sie in der Denkschrift vom 13. December 1890 dargelegt worden sind, weitergeführt worden, haben aber nicht unwesentlich an Umfang zugenommen und nach mehreren Richtungen hin auch Erweiterungen erfahren. Im Folgenden soll zur leichteren Orientirung die in der erwähnten Denkschrift bereits eingeführte Gliederung in sechs Gruppen wieder festgehalten werden, nämlich: 1) in solche, welche sich auf Messung von Wärme und Druck beziehen, 2) in elektrische, 3) in optische, 4) in präcisionsmechanische Untersuchungen, an welche sich technische Prüfungen von Materialien der Feinmechanik, sowie von Stimmgabeln und Constructionstheilen anschließen, 5) in Arbeiten der mechanischen Werkstatt und 6) des chemischen Laboratoriums.

— Angesichts der jüngsten Vorgänge auf Samoa ist die Colonialabtheilung des Auswärtigen Amts mit der Ausarbeitung eines Samoa-Weißbuches beschäftigt, das dem Reichstage nach Neujahr zugehen soll.

Marine.

Wilhelmshaven, 13. December. Das Uebungsgeschwader, Chef Contre-Admiral Karcher, ist, von Norwegen kommend, vor Helgoland geankert.

Conservativer Verein.

-g- **Leipzig**, 14. December. Im Wagner's Gesellschaftshause hielt gestern Abend der Conservative Verein eine Versammlung ab, die von Herrn Generalconsul Dr. Schober nach ½9 Uhr mit einer Begrüßung der Erschienenen eröffnet wurde.

Sodann sprach Herr Diakonus Ebeling über die Organisation der christlichen Gemeindepflege. Der Redner wies im Eingang darauf hin, daß es verwunderlich erscheinen könnte, in einem politischen Vereine über ein kirchliches Thema zu sprechen. Allein, es rechtfertigt sich dies damit, daß die Kirche tief eingreift in das Volksleben, daß sie eine staatserhaltende Macht ist, einer der mächtigsten Factoren des Staatslebens. Allenthalben macht sie ihren Einfluß geltend: in den höheren Schichten der Gesellschaft, wie in den niederen Volkskreisen. Durch die Noth der Zeit kam die evangelische Kirche in die Hand des Staates, der Landesherr führt die Oberhoheit über sie. Im Laufe ihrer Entwickelung beschränkte sich die evangelische Kirche immer mehr auf die Pflege ausschließlich kirchlicher Interessen, worüber ihr nicht mit Unrecht Vorwürfe gemacht worden sind.

Erst in unserem Jahrhundert hat die evangelische Kirche angefangen, aus sich selbst herauszugehen und in der Erfüllung verschiedener Liebeswerke eine besondere Aufgabe zu erkennen. Dazu war allerdings nöthig, daß sich nicht zu umfangreiche Gemeinden bildeten. Hatte sich der Unglaube organisirt, so sollte sich nun auch der Glaube organisiren. Den Gefahren, die im socialen Leben der großen Städte zu Tage traten, stand die Kirche völlig unvorbereitet gegenüber. In Berlin hat die Kirche erst unter der Regierung des jetzigen Kaisers, besonders aber unter der Fürsorge der Kaiserin energischer eingegriffen, um das große Elend zu lindern. Auch in Leipzig hat man mit der inneren Colonisation Fortschritte gemacht, auch hier ent-

---

„Unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk", erwiderte der Arzt; „bei plötzlichen acuten Fällen von Tobsucht ist die Prognose nicht ungünstig; aber hier scheint eine versteckte Tobsucht schon seit einer Reihe von Jahren gewaltet zu haben, bis sie jetzt zum vollen Ausbruch kam. Doch vorläufig ist er ein Verbrecher, und Niemand kann wissen, ob sie nicht zunächst ganze Actenstöße vollschreiben, ehe er in unsere Hände kommt."

„Ich glaube das nicht", meinte der Bankdirector, „bei solchen hochstehenden Herren liegt die Sache anders als beim gemeinen Volk. Man ist schon glücklich, einen Vorwand zu haben, sie den Händen der Justiz zu entziehen, und wo wirkliche Thatsachen vorliegen, da greift man fröhlich zu."

Inzwischen leerte sich der Saal; die Reihen der Anwesenden lichteten sich; zuletzt blieb nur ein kleines Häuflein übrig, welches nicht von der Unglücksstätte geflohen war. Leontine hatte sich als gutherzige Pflegerin im Boudoir der Frau Abraham niedergelassen. Der Doctor sah hin und wieder nach der Patientin und winkte dann der Sängerin, sie möchte ihm in den Salon folgen.

„Wie geht es Ihrer Freundin Teresa Stern?" fragte er. „Sie sind ja eine der Wenigen, welche mit ihr verkehren und treu bei ihr ausharren."

„Es ist ein eigenthümliches Geschöpf", versetzte Leontine; „ihre Lebensflamme ist jetzt in eigenthümlicher Weise emporgeflackert, während sie früher immer zu verlöschen drohte; aber jetzt schwebt noch viel undurchsichtiger Qualm über dem auflodernden Feuer. Ich bin ihr von Herzen gut, obschon sie auch vor mir ihre Geheimnisse hat. Ich glaube, sie ist sich selbst ein Räthsel und will es bleiben. O, rühret nicht daran, ruft sie den Andern zu, und auch sie selbst will nicht daran rühren."

„Besucht sie mein Bruder noch?" fragte der Arzt.

„Leider! oft genug, wenn er auch jetzt für einige Tage sich beurlaubt hat; er folgt einer Einladung des Barons v. Senden!"

„Leider! sagten Sie?"

„Sie lebt in seinem Banne . . . er hat eine Gewalt über sie, wie ein Beschwörer oder Geisterbanner — eine wilde ungebändigte Natur . . . und dazu ihr stilles, bisher unberührtes Gemüth. Es ist jetzt anders geworden, aber zum Heil wird's ihr nimmer gereichen. Er ist ein Freigeist, der immer weiter stürmt . wer vermag ihn zu fesseln? Sie könnt' es sich doch zu Herzen nehmen und wer weiß ."

Sie erschrak fast über des Doctors tiefbekümmerte Miene; sie wagte nicht fortzufahren und unterbrach achselzuckend ihren Redefluß. Leontine war ein gutes Mädchen, wenn sie auch bisweilen faß, wo die Spötter sitzen; es lag ihr fern, anzuklagen oder gar zu verleumden, sie sprach mit warmem Mitgefühl . . und als der Doctor längere Zeit schwieg, fuhr sie fort: „Ich fürchte fast, daß sie in Noth gerathen wird . . ihr Contract ist bald abgelaufen. Ihr Bruder hat sich zwar vielfach für sie verwendet, doch wie es scheint, ohne Erfolg. Anfangs wandte er sich an Theaterdirectionen in den Städten, in denen er selbst erwarten konnte, eine journalistische Thätigkeit zu finden: er dachte daran, sie dorthin zu begleiten; jetzt scheint er diesen Gedanken schon aufgegeben zu haben; denn er hat sich auch an Directoren gewendet, die in einer literarischen Einöde ihren Kunsttempel errichtet haben. Und Teresa merkt das Alles nicht."

Der Doctor blickte immer finsterer darein.

„Ich danke Ihnen, mein Kind, für ihre Mittheilungen . ich werde mit meinem Bruder Rücksprache nehmen; das arme Mädchen darf nicht in's Elend gerathen."

Leontine drückte ihm mit herzlicher Dankbarkeit die Hand; der Doctor begab sich noch einmal zu Frau Abraham, der allmälig ein klares Bewußtsein zurückgekehrt war, sie bat die Anwesenden, auch ihren Gatten, sich zu entfernen; sie wollte mit dem Arzt allein sein. „Geht's an's Leben, Doctor?" sagte sie.

„Wir wollen's nicht hoffen, liebe Frau."

„Ich wünsche volle Wahrheit . die Aerzte haben das Vorrecht zu lügen; ich weiß es wohl, man nennt das menschenfreundlich; vielleicht wäre es oft menschenfreundlicher, wenn sie die Wahrheit sagten."

„Wir sind selten im vollen Besitz derselben, am wenigsten, wo es Voraussagen gilt. Was wir von der Zukunft wissen, ist unsicher; doch wir erwarten das Beste — und warum sollten wir die gleiche Hoffnung nicht bei unseren Patienten erwecken? Ihr Fall ist schwierig, Frau Abraham, und nicht leicht zu entscheiden, doch, ich wiederhole, ich hoffe, daß Sie wieder genesen werden."

Frau Abraham warf sich stöhnend auf ihrem Lager hin und her; das Sprechen wurde ihr schwer; es bedurfte eines herzhaften Entschlusses dazu. Sie begann, indem sie fast hinter jedem Worte eine Pause machte; der Doctor wollt' es ihr wehren; doch er sah bald ein, daß es sich bei ihren Enthüllungen um Wichtiges, um das Heil ihrer eigenen Seele handle und daß dagegen zurücktreten mußte, was rathsam war für ihre körperliche Wohlfahrt.

Wie sie da vor ihm lag, mit den schmerzentstellten Zügen, der durchfurchten Stirn, den tiefen Schatten unter den schwarzen brennenden Augen, dem rabenschwarzen Haar, mochte sie ihn an eine Zigeunermutter gemahnen, die, bei einem Kampf mit der bewaffneten Macht von einer verirrten Kugel getroffen, von ihren Genossen auf dem Waldrasen gebettet, irgend ein Märchen aus ihrer Vergangenheit erzählen will, welches verhängnißvoll in die Geschicke der Lebenden eingreift.

„Sie sind ein Ehrenmann, Doctor, ich weiß es . . nicht einer von Denen, die selbst diesen Namen in Verruf gebracht haben, nicht einer von den Biedermännern, die man um ihres Geldbeutels willen respectirt und die das sogenannte Vertrauen ihrer Mitbürger genießen — nein, sie sind hilfsbereit und gut, und auf ihr Wort kann man bauen!"

„Zur Sache, Frau Abraham! Schonen Sie Ihre Lunge . . wozu dies überflüssige Lob?"

„Nehmen Sie diesen Schlüssel . . den ich stets bei mir trage . öffnen Sie damit den obersten Schub des Schrankes hier . . Sie finden links vorn in der Ecke ein Couvert mit Briefen."

Der Arzt beeilte sich, die Wünsche der Kranken zu erfüllen . . sie winkte ihm, ihr die Briefe zu bringen und den Schlüssel, nachdem er den Schrank wieder zugeschlossen.

„Es ist um Lebens- und Sterbenswillen", sagte Frau Abraham, „ich vertraue Ihnen diese Briefe an. Wenn ich wieder genesen sollte, erbitte ich sie mir von Ihnen zurück. Sollte ich aber sterben — nun, so übergeben Sie dieselben dem Grafen Fehrenthal."

„Dem Grafen?" fragte der Doctor erstaunt.

„Wir sind arme Leute, Doctor . . einen Augenblick . . ich muß Athem schöpfen . . o, wie mich Alles hier schmerzt . . jedes Wort muß ich theuer bezahlen, vielleicht nicht zu theuer für die Ruhe meiner Seele."

Bingen ging im Zimmer auf und ab; er vergaß den Arzt über die Rolle des Beichtvaters, die ihm aufgedrängt wurde. Als er sich wieder an das Sopha gesetzt, begann Frau Abraham:

„Wir sind arme Leute . . wir sind wie die Lumpensammler, die im Kehricht wühlen und bisweilen tragen wir in unserer Hucke etwas Werthvolles mit nach Hause, denn es ist ja nicht der Kehricht auf der Straße, sondern der, welcher aus den Salons und dem Leben ihrer Bewohner zusammengefegt wird. Wir finden Geheimnisse und setzen unsern Preis dafür. Ich hatte deren zwei . . der Graf schätzte sie nicht hoch genug . . da gab ich das eine preis, dort, wo es ihm die größten Unannehmlichkeiten bereiten mußte; er sollte den Preis des andern und wichtigeren um so höher schätzen lernen. Ich hatte auf Alles gerechnet, auch auf seinen Zorn . . nicht auf seinen Wahnsinn . . . und das muß ich büßen."

Sie schwieg wieder; ihr Athem stockte; angstvoll stöhnend warf sie sich auf die Seite. Nach einer Pause fragte der Doctor:

„Und das andere, wichtigere Geheimniß?"

„Liegt in diesen Briefen. Bei Gott, ich werde es dem Grafen theuer verkaufen, wenn ich genese. Sterb' ich, so will ich's nicht als Erbstück meinem Manne hinterlassen. Er hat's nicht um mich verdient; er feilscht mit mir um jeden Groschen und weiß Gott, was er für einen Gebrauch davon machen würde. Ich leg's in die Hände eines braven Mannes, wo es gut aufgehoben ist . . . und es ist eine edle That, einem armen Wesen die Unterstützung eines reichbegüterten Mannes zu sichern."

„Wenn Sie mich zum Wächter Ihres Schatzes machen", versetzte der Doctor, „so will ich doch nicht über seinen Werth und Inhalt im Dunkeln tappen."

„Sie geloben mir größte Verschwiegenheit, auf Ihr Manneswort?"

„Ich gelobe sie", sagte Bingen. (Fortsetzung folgt.)